

als Berater nach Evanston zu fahren, verliert die Korrespondenz allmählich an Intensität. Visser't Hooft würdigt 1959 mit seinen Genfer Kollegen in einem kleinen Gedicht das Erscheinen von Band IV/3 der Kirchlichen Dogmatik, wo Barth im § 69 die ökumenische Bewegung als historisches Gleichnis des kommunikativen Charakters des Versöhnungsgeschehens beschreibt (302f). Angesichts unterschiedlicher Einschätzungen des II. Vatikanischen Konzils und der Frage, wie die ökumenische Bewegung angemessen darauf reagieren sollte, flackert die frühere Kontroverse noch einmal kurz auf (309ff). Mit einer kurzen Mitteilung von Visser't Hooft im September 1968 kurz vor Karl Barths Tod im Dezember desselben Jahres endet der Briefwechsel.

Karl Barth begegnet in diesem Briefwechsel als der unermüdliche Anwalt und Mahner für das vollmächtige Zeugnis und Bekennen der Kirche und die Barmer Theologische Erklärung blieb für ihn der entscheidende Maßstab. Visser't Hooft war sich mit Barth einig, dass dies auch der Auftrag für die ökumenische Gemeinschaft der Kirchen sein müsse, aber er sah deutlicher als Barth, dass die Glaubwürdigkeit des Bekennens unlösbar gebunden ist an die Bereitschaft der Kirchen, ihre Einheit in Christus in verpflichteter Gemeinschaft zum Ausdruck zu bringen. Diese Bereitschaft zu wecken und zu vertiefen, sah er als seine Aufgabe. Der Briefwechsel ist ein spannendes Lehrstück für die unausweichliche Spannung, mit der die ökumenische Bewegung bis heute zu kämpfen hat. Diese Spannung ist mir aus meiner Zeit im Generalsekretariat des Ökumenischen Rates nur zu vertraut und so bekommt der Briefwechsel über den

historischen Abstand hinweg seine bleibende Aktualität.

Konrad Raiser

## MISSION

*Dietrich Werner*, Wiederentdeckung einer missionarischen Kirche. Breklumer Beiträge zur ökumenischen Erneuerung. Christlicher Glaube in der Einen Welt Bd. 8. Herausgeber: Nordelbisches Zentrum für Weltmission und Kirchlichen Weltdienst (NMZ), EBVerlag Hamburg, Hamburg 2005. 540 Seiten. Kt. EUR 20,-.

In diesem Band legt Dietrich Werner Aufsätze und Vorträge zum Thema Mission und Ökumene aus den letzten 15 Jahren vor. Nicht ganz die Hälfte war bisher nicht veröffentlicht; da die übrigen häufig in Informationsdiensten publiziert worden sind, sind auch sie erst durch diese Sammlung wieder greifbar. Werner ordnet die 32 Aufsätze vier thematischen Kapiteln zu. Es ist bemerkenswert, dass die für ganz unterschiedliche Situationen geschriebenen Texte sich sehr gut in diese Systematik einordnen und sich vor allem thematisch nur wenig überschneiden.

Das erste Kapitel heißt: „*I. Mission in der ökumenischen Diskussion*“ und behandelt die Entwicklung der Neugewinnung des Missionsbegriffes im theologischen Gespräch der Ökumene seit 1947. Werner geht teilweise sehr ausführlich und mit umfangreichen Zitaten auf die entsprechenden Dokumente ein und würdigt sie kritisch, aber absolut fair. Er liefert damit so etwas wie eine kommentierte Dokumentation der neueren ökumenischen Missionsdiskussion. Dabei bezieht er – wie teilweise auch in den folgenden Kapiteln – das Gespräch mit der charismatisch-pentekostalen Bewegung, aber auch die An-

liegen der orthodoxen Kirchen ein und nimmt auch das Thema Heilung auf.

„II. Wiederentdeckung einer missionarischen Kirche in Deutschland“ widmet sich – wie der Titel sagt – der neueren Missionsdiskussion in Deutschland. Allerdings plädiert Werner für einen ökumenischen Dialog, in dem die deutsche Situation mit den Herausforderungen im Osten Europas (und Deutschlands) und den Anregungen durch die Kirchen des Südens ins Gespräch gebracht wird. Erfreulich ist, dass Werner hier und an anderer Stelle immer wieder auf die Bedeutung der Initiative der ACK „Aufbruch zu einer missionarischen Ökumene“ hinweist. Er scheut sich auch nicht, ganz grundsätzliche Überlegungen mit sehr praktischen Vorschlägen z.B. zur Integration von Migrationsgemeinden, der Einbeziehung von Laien und (unter der Überschrift „Kirche-Finanz-Mission“) zu einem „beitragsgerechten, diversifizierten und partizipatorischen Beitragssystem der Kirchen“ zu verbinden.

Noch praktischer wird es in „III. Gestaltung ökumenischer Spiritualität“. Hier kommt Werner vor allem auf die ihm sehr am Herzen liegenden *Ökumenischen Pilgerwege* zu sprechen, nimmt aber auch zum theologischen und pastoralen Problem „charismatisch-pentekostaler Gemeindegründungen in Deutschland“ Stellung und bedenkt die spirituelle Dimension der „Wiederentdeckung einer heilenden Mission“. In diesem

Kapitel vermisst ich etwas die Einbeziehung evangelikal-pietistischer Frömmigkeit; von ihr aus hätte das zustimmend zitierte Urteil von Fulbert Steffensky, der Protestantismus bestehe „aus seinen Theologen und seiner eigenen Verwaltung“ (319), doch hinterfragt werden müssen und können.

Das letzte Kapitel „IV. Mission, Entwicklung und ökumenische-theologische Ausbildung“ bringt Vermischtes zusammen. Hochinteressant die Hinweis, dass schon die Missionare der Kolonialzeit für die Menschenrechte der „Eingeborenen“ eintraten, wenn auch noch mit einer paternalistischen Vermischung von Missions- und „Zivilisations“-auftrag. Das Verhältnis von Mission und kirchlichem Entwicklungsdienst wird erfreulich differenziert behandelt, der Begriff der Globalisierung sehr kritisch unter die Lupe genommen und deutlich von der „Ökumenizität der Mission“ abgegrenzt. Und nicht zuletzt geht es Werner um eine zeitgemäße theologische Aus- und Fortbildung von Pfarrern und Laien.

Alles in allem: Eine außerordentlich anregende Sammlung kenntnisreicher und zukunftsweisender Überlegungen zum Thema ökumenische Mission. Allerdings hätte eine etwas strenger am Thema orientierte Auswahl der Texte dem Buch geholfen. So ist es doch ein wenig umfangreich geworden.

Walter Klaiber